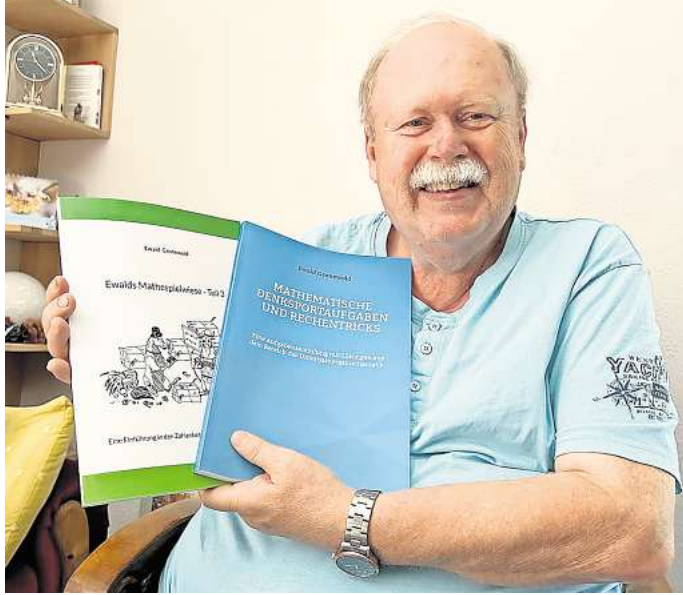


Freude an Mathematik

Ehemaliger Lehrer Ewald Gronewold veröffentlicht Bücher



Neu erschienen: Ewald Gronewold präsentiert seine zwei neuen Bücher "Ewalds Mathespielwiese – Band 3" und "Mathematische Denksportaufgaben und Rechentricks". Foto: Christoph-Carlos Mente

UETZE. Was für viele eher ein notwendiges Übel ist, hat Ewald Gronewold schon als Kind fasziniert: die Mathematik. Seit jeher hat das Fach den gebürtigen Ostfriesen begleitet, der Uetze seit 1992 sein Zuhause nennt. Nach mehr als drei Jahrzehnten als Lehrer in Hannover ist Gronewold mittlerweile Rentner. Zurücklehnen möchte sich der 71-Jährige jedoch nicht. In seinem Wohnzimmer präsentiert er zwei neue Mathebücher, die seine bereits veröffentlichten Bücher ergänzen.

„Vielleicht kann ich ein Lesebuch parallel zur Hauptliteratur schreiben“, war der Gedanke, der Gronewold dazu gebracht hat, eigene Mathebücher zu schreiben. 31 Jahre lang hat er an der Dr.-Buhmann-Schule in Hannover bis zur elften Klasse Mathematik und Informatik unterrichtet. Viele Schülerinnen und Schüler hätten mangelhafte Kenntnisse gehabt. „Da Mathematik aufeinander aufbaut, machen sich Lücken nachher bemerkbar“, erklärt der Pädagoge.

Mit seinen Büchern möchte er die Motivation und das Interesse an der Mathematik wieder wecken. „Mathematik zu erklären, das ist nicht leicht.“ Die meisten Schüler würden es jedoch gern verstehen wollen. Nötig sei dafür aber, dass Lernende anhand greifbarer Beispiele an die mathematische Denkweise herangeführt werden. Die meisten Lehrbücher zeigen laut Gronewold zu wenig greifbare Beispiele und Lösungswege auf, ohne auf die dahinterstehenden Logiken einzugehen. „Auch der historische Kontext fehlt oft.“

Mit „Ewalds Mathespielwiese – Teil 1“ hat er 2010 sein erstes mathematisches Lesebuch veröffentlicht. Statt sich auf Matheaufgaben zu konzentrieren, führt es den Leser in die mathematischen Denkweisen ein und zeigt, welche Logiken den mathematischen Verfahren zugrunde liegen. 2022 folgte der zweite Teil der Reihe, im März 2026 der dritte. Die Bände sind nicht nach Klassenstufen, sondern nach Zahlenbereichen sortiert.

Aber auch die Freunde der angewandten Mathematik hat der Lehrer mit einem Buch bedacht. „Mathematische Denksportaufgaben und Rechentricks“ ist eine Sammlung von Rätseln, die mit Realschulkenntnissen gelöst werden können. „Ziel ist es, die Motivation und das Interesse an der Mathematik wieder zu wecken“, erklärt der Buchautor. Sein persönliches Lieblingsthema sei Analysis. Stochastik wiederum mag er nicht. „Das hat mich nie so richtig interessiert.“

Gronewold hält das Schulsystem für mitschuldig für das Scheitern und das häufig fehlende Interesse der Schülerinnen und Schüler an der Mathematik. „Der Lehrplan ist so voll, dass keine Zeit zum Ausprobieren bleibt“, so der 71-Jährige. Genau dieses Probieren sei aber wichtig für das Verständnis. Auch der Lehrermangel mache sich bemerkbar. „Es fällt zu viel aus“, sagt Gronewold. „Und auch kompetente Vertretung gibt es nicht immer.“

Trotz Ruhestand ist für Gronewold noch lange nicht Schluss. Seine Reihe „Ewalds Mathespielwiese“ möchte er um weitere sechs Bände ergänzen und sich dabei auch der Differenzial- und Integralrechnung widmen. Die „grauen Zellen“ anzustrengen, das sei ihm selbst wichtig, auch aus gesundheitlichen Gründen.

Neben seiner Tätigkeit als Autor gibt der Uetzer auch Nachhilfestunden. „Die Arbeit mit den Schülern macht mir einfach Spaß.“ Er habe seine Zöglinge häufig auf Note zwei oder sogar eins gebracht, berichtet Gronewold stolz. Hausaufgaben hält der Lehrer auch heute noch für wichtig, um das Verständnis zu vertiefen. Das Lösen der Aufgaben mithilfe künstlicher Intelligenz sieht er indes skeptisch.

Mit seinen Büchern hofft Gronewold, Schülerinnen und Schülern helfen zu können. Die Werke sind online über „Books on Demand“ bestellbar und kosten jeweils 23,90 Euro. Die Bücher sind auch als E-Book erhältlich.

Ein neuer Bildband erzählt die Geschichte des Bergwerks

Pünktlich zu Hänigens 800-jährigem Jubiläum hat ein ehemaliger Grubenbetriebsführer einen Bildband herausgebracht

HÄNIGSEN (mal). Und plötzlich war das weltabgeschiedene Bauerndorf ein pulsierender Industrieort mit Bahnanschluss, Elektrizität, Gästehaus und Arbeit für Hunderte unter und über Tage? Wie und warum die Entwicklung Hänigens untrennbar verbunden ist mit dem Werden und Vergehen des Kali- und Steinsalzbergwerks „Niedersachsen-Riedel“, hat der promovierte Bergbauingenieur Rainer Gerling aus Stadthagen aufgearbeitet. Sein reich bebildeter Band ist durch Zufall pünktlich zum 800-jährigen Dorfbildband fertig geworden.

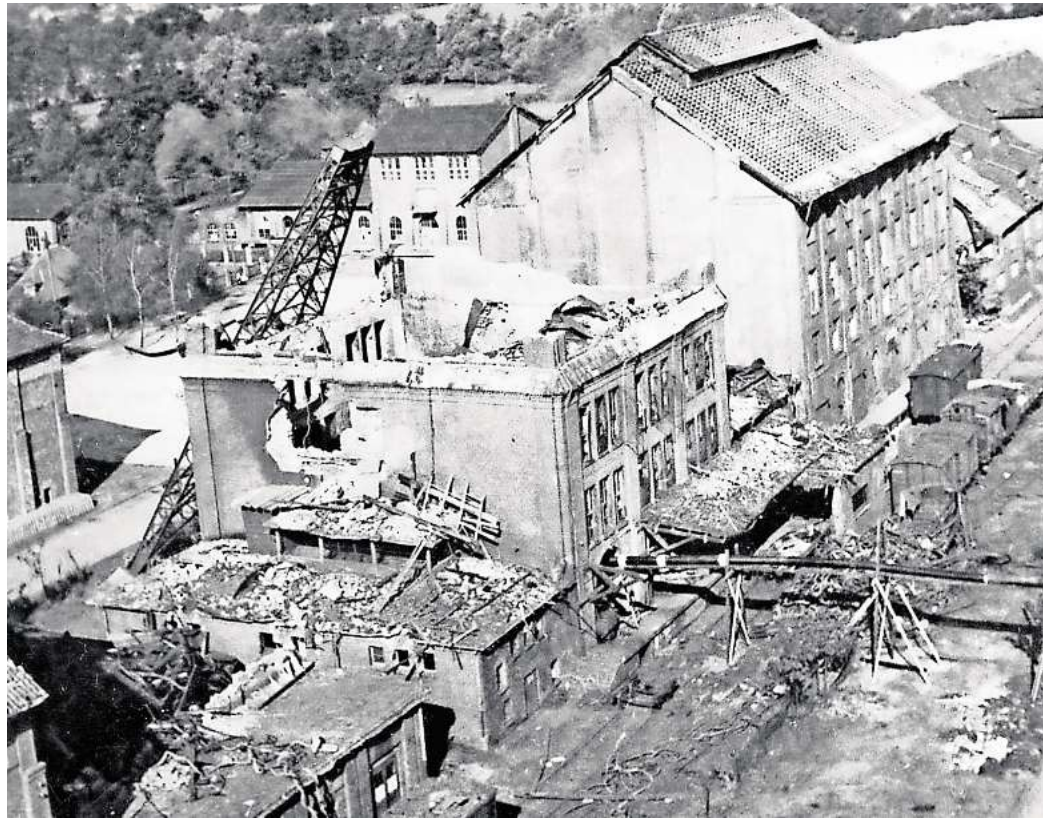
EIN SCHWERER ABSCHIED FÜR DIE BESCHÄFTIGTEN

„Gekämpft, gehofft und doch verloren: Kali und Salz GmbH Niedersachsen-Riedel 1909 bis 1996: Voller Pathos malt die Todesanzeige, die der Betriebsrat am 28. Juni 1996 in der HAZ geschaltet hat, die Gefühlslage der verbliebenen rund 500 Beschäftigten in den düstersten Farben. „In Arbeitslosigkeit und ungewisser Zukunft nehmen wir Abschied. Ein letztes Glückauf!“ Ein Zeitdokument, das in Gerlings Buch nicht fehlen durfte. Denn als Zeitzeuge hat sich das Finale der Hänigser Bergbaugeschichte dem Autor tief eingepägt.

„Es war ein Schock“, sagt Gerling – obwohl die Stilllegung des Bergwerks sich seit der Fusion der west- und ostdeutschen Kaliindustrie 1992 abgezeichnet hatte. Ihm als jungem Grubenbetriebsführer fiel die undankbare Aufgabe zu, den betroffenen Bergleuten ihre Entlassung zu verkünden. „Das fühlte sich an, als wenn du jemandem erzählst, dass er eine schwere Krankheit hat.“ Das Schicksal seiner Kollegen sei ihm sehr nahegegangen.

GESCHICHTSBUCH UND ZUGLEICH FAMILIALBUM

Hier liegt Gerlings persönliches Motiv für das Buchprojekt – „zu dokumentieren, was diese Menschen geleistet haben und welchen Einfluss das Werk auf ihr Leben hatte“. Seit damals habe



1946 sterben bei der Explosion von 11.000 Tonnen Sprengstoff 86 Menschen unter Tage, auch über Tage sind die Schäden verheerend. Foto: Privatarchiv Familie Schrege

er immer und überall Fotos und Unterlagen gesammelt. Die nötige Zeit, die Buchidee in die Tat umzusetzen, fand der Stadthager, der zuletzt als Geschäftsführer der Kasseler K+S Kali GmbH tätig war, allerdings erst im Ruhestand.

In den zurückliegenden Jahren vergrub der heute 67-Jährige sich in Privat- und Firmenarchiven, durchforstete Firmenzeitschriften vom ersten Jahrbetrieb an, pendelte nach Hänigsen und Wathlingen, um Gespräche mit Zeitzeugen zu führen. Als Ehemaliger habe er überall offene Türen eingerannt – bei früheren Bergleuten und deren Hinterbliebenen, bei örtlichen Führungskräften und solchen im Konzerndirektorium, bei der Bergmannskapelle und beim Bergmannsverein. Dass in Gerlings Chronik neben der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Schwerpunkt auf den Namen und Fotografien jener Menschen liegt, die den Riedel-Kosmos ausmachten, ist kein Zufallsergebnis: Für sie solle seine Arbeit zugleich Ge-

schichtsbuch und Familienalbum sein, so der Autor.

Doch nicht allein für sie lohnt die Lektüre. Los geht es mit einem geologischen Exkurs in die Zeit der Entstehung der Salzlagerstätte, in die 240 Millionen Jahre später unter Hänigser und Wathlinger Gemarkung tiefe Schächte, kilometerlange Gänge und hohe Salzdome gegraben und gesprengt werden sollten. Probebohrungen hatten an der Wende zum 20. Jahrhundert Hoffnungen auf reiche Erträge geweckt.

Bankiers und Kapitalanleger aus Hannover und dem ganzen Kaiserreich sammelten Geld ein für die zunächst separaten Bergbauprojekte in Hänigsen („Riedel“) und Wathlingen („Niedersachsen“). Die Investitionssumme von 4 bis 4,5 Millionen Reichsmark sollte sich schon nach zwei Jahren amortisiert haben. Geplant war für Riedel bei einer Fördermenge von 150.000 Tonnen Kali pro Jahr eine 150-jährige Laufzeit. Ein Irrtum.

1000 FOTOGRAFIEEN UND DOKUMENTE IM BUCH

Gerlings Buch lädt die Leser mit mehr als 1000 Fotografien und Dokumenten auf eine Reise durchs 20. Jahrhundert ein. 800 Meter nördlich des alten Hänigser Dorfkerns wurde die Bergwerks-Exklave Riedel zum Motor von Wachstum und Moderne. Das Abteufen des Schachts vollzog sich ab 1906 planmäßig, während dies in Wathlingen nach drei Fehlversuchen erst drei Jahre später gelang.

Eine Werksbahn nach Burgdorf, im Volksmund „Hänigser Kaspar“, war ab 1909 auch für den Personenverkehr frei. Förderturm, Kesselhaus, Werkstät-

Sprengkörper – dabei starben 86 Bergleute, darunter 20 Ukrainer.

Erst 1951 wurde der Betrieb wieder aufgenommen. Vier Jahre später waren 1015 Mann unter Tage und 569 in der Fabrik beschäftigt. Ende der Achtzigerjahre wurde in Riedel mit 1525 Metern der „tiefste Punkt im Weltkalibergbau“ erreicht – ein Superlativ, mit dem sich das Dorf bis heute identifiziert. Umso erbitterter und letztlich erfolgreich setzten sich die Einwohner nach der Stilllegung gegen die Pläne von Konzern und Landesregierung zur Wehr, 3,3 Millionen Kubikmeter unterirdischer Hohlräume mit jährlich 100.000 Tonnen Sondermüll zu verfüllen.

7-STUNDEN-SCHICHTEN BEI 50 GRAD IM SCHACHT

An die bewegte Bergwerksvergangenheit erinnert bis auf den Förderturm in Riedel und den „Kalimandscharo“ in Wathlingen heute nichts mehr. Fragt man den Buchautor, was ihn selbst an der Riedel-Geschichte am meisten beeindruckt, fällt ihm als erstes die „gewaltige Leistung“ der Kumpel im Kalischacht ein, die bei 62 Grad Bergs- und über 50 Grad Lufttemperatur Sieben-Stunden-Schichten durchzustehen hatten. Und die „weltweit einmalige“ Ingenieurleistung, an einem Grubenstandort sowohl Kali als auch Steinsalz zu fördern. Die Gesamtausbeute von 1908 bis 1996: 57,6 Millionen Tonnen Kali und 17,9 Millionen Tonnen Steinsalz.

Nicht genug zu würdigen sei auch die Leistung der Hänigser, das Trauma der Explosion vom Juni 1946 überwunden zu haben. „Die Menschen hatten den Schrecken des Krieges überlebt, es gab wieder Arbeit auf dem Schacht, und dann stand plötzlich alles wieder auf Null.“ Dem „Retter von Riedel“ Carl Blenke, der sich um den Neubeginn besonders verdient machte, hat Gerling ein eigenes Kapitel gewidmet.



Mit seinem Band zur Geschichte des Kali- und Steinsalzbergwerks will Rainer Gerling den Bergleuten ein Denkmal setzen. Foto: Martin Lauber



Der Buchautor Rainer Gerling als Grubenbetriebsführer im Schacht Riedel anno 1996. Foto: privat

Mein Sterne-Hotel ist hier.
**Mein Job
gleich nebenan.**

Jobs für
NIEDERSACHSEN

Jetzt Job finden unter:
www.jobsfuerniedersachsen.de